

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 49-50 (1932)

Heft: 17

Artikel: Der schweizerische Aussenhandel in den Baustoffindustrien im ersten Halbjahr 1932

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-582530>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Abonnementspreis: 6 Monate Fr. 6.-, 12 Monate Fr. 12.- **Inserate:** 30 Cts. per einspaltige Colonelzeile. Wiederholungen Rabatt

Redaktion, Druck, Verlag und Expedition

Walter Senn-Blumer, vorm. Senn-Holdinghausen Erben, Zürich, Alfred Escherstr. 54 Postcheck VIII 373
Annoncenregie: Fritz Schück Söhne, Zürich (Alfred Escherstr. 54) Postfach Zürich-Enge Postcheck VIII 2961 Telephon 57.880

Zürich, 28. Juli 1932

Erscheint jeden Donnerstag

Band 50 **No. 17**

Der schweizerische Außenhandel in den Baustoffindustrien im ersten Halbjahr 1932.

(Korrespondenz)

Als Einleitung zu unserem eigentlichen Spezialbericht geben wir eine Übersicht der allgemeinen Lage, die dadurch gekennzeichnet wird, daß sich die schon letztes Jahr als unerhört tief empfundenen Exportergebnisse weiter verschlechtert haben und zwar in einem Umfang, den niemand geahnt hätte. Statt 710 Millionen Fr. Exportwert sind es in der Berichtszeit deren nur noch 416, und statt 346,000 Tonnen Ausfuhrgewicht sind heuer nur noch 214,000 übrig geblieben. Bei der schweizerischen Einfuhr spielt der Ausverkauf des Auslandes — der sich naturgemäß auf monetär und valutarisch starke Länder konzentriert — eine immer größere Rolle. Das dokumentiert sich zunächst dadurch, daß in einer Zeit der allgemeinen Schrumpfung des Handelsverkehrs die Einfuhr in unser Land gewichtsmäßig zugenommen hat, und zwar von 3,982,000 auf 4,169,000 Tonnen. Natürlich steht damit nicht auch eine Wertsteigerung im Gefolge, sondern die internationale Waren- und Produktenschleuderung ließ die korrespondierenden Importwerte von 1,108,779,000 auf 905,706,000 Fr. zurückgehen.

Hinsichtlich der wirtschaftspolitischen Orientierung des Exportes heben wir hervor, daß Frankreich heute an der Spitze der schweizerischen Abnehmer steht, und demgemäß den Rang einnimmt, den England jahrelang zu bewahren wußte. Letzteres ist unter dem Einfluß des englischen Schutzzolls und des Währungszerfalles plötzlich vom ersten in den vierten Rang abgeglitten. Die Vereinigten Staaten stehen heute als Abnehmer schweizerischer Erzeugnisse im Rang eines Kleinstaates, figuriert doch Holland mit einer annähernd gleichen Abnahmesumme. Hinsichtlich der Einfuhr ist darauf hinzuweisen, daß Deutschland sich wieder in vermehrtem Maße seiner Spitzenposition bemächtigt hat und heute einen Passivsaldo der Handelsbilanz aufweist, der nach vorübergehender Besserung wieder an die schlimmsten Zeiten erinnert. Alle Länder weisen im Handelsverkehr mit der Schweiz, mit der einzigen Ausnahme Rußlands, einen bedeutenden Passivsaldo auf, derart, daß sich das Handelsdefizit des ersten Semesters auf die ungeheure Summe von 489 Millionen Franken beläuft.

Spezieller Teil.

Die mineralische Baustoffgruppe.

1. Kies und Sand.

Während der schweizerische Export in diesen Produkten mit nur noch 18,000 Fr. Wert fast auf Nichts zusammenschmolz, hat die Einfuhr von ausländischen Kies- und Sandsortimenten weiter zugenommen, indem heute ein Importgewicht von 38,000 Tonnen zu konstatieren ist, gegen 30,000 Tonnen in der Vergleichszeit des Vorjahres. Infolge der heute etwas stärker gedrückten Preise weist die zugehörige Wertbewegung eine Verschiebung nach unten, von Fr. 1,398,000 auf Fr. 1,384,000 auf. Frankreich und Deutschland partizipieren an diesen Einfuhren mit je einem Drittel, Österreich mit 20 %.

2. Pflastersteine.

In dieser Position fassen wir die zugerichteten und rohen Produkte zusammen und erhalten so ein Importgewicht von 33,200 Tonnen, gegen 39,900 Tonnen in der Vergleichsperiode des letzten Jahres. Demzufolge sank auch der zugehörige Wert von 558,000 Fr. auf 428,000 Fr. Die Preislage ist nur scheinbar gleich geblieben; denn auf den Anteil der zugerichteten Produkte fallen heuer größere Quoten. Die Ausfuhr in diesen Baustoffen ist heute ganz bedeutungslos geworden. Die rohen Steine sind zu 60 % des Totalimportes französischer Herkunft, während 30 % auf Deutschland und 10 % auf Italien entfallen. Die zugerichteten Steine dagegen haben in Deutschland mit einem Prozentsatz von 65 % ihren bedeutendsten Lieferanten.

3. Rohe Bruchsteine,

die vorzugsweise aus Frankreich und Italien eingeführt werden, verzeichnen auch in der Berichtszeit wieder ein ansehnliches Importquantum von 40,400 Tonnen, gegen 39,700 Tonnen in der Vergleichszeit des Vorjahres. Die zugehörigen Werte haben sich aus den bekannten Gründen indessen von 224,000 auf 204,000 Fr. vermindert. Die schweizerische Ausfuhr ist praktisch auf dem Nullpunkt angelangt.

4. Weiche Hausteine und Quader.

Diese beziehen wir gegenwärtig zu zwei Dritteln aus Deutschland und zu einem Drittel von Frankreich. Die Einfuhr war rückläufig und verzeichnet nur noch ein Quantum von 2,200 Tonnen, gegen 3,300 Tonnen im Vorjahr, und die korrespondierenden Werte verzeichnen einen Rückschlag von 106,000 auf 86,000 Franken.

5. Die harten Hausteine und Quader,

d. h. die Marmore und kristallinen Granite, sind wie die vorgenannte Position nur als Importartikel

erwähnenswert. Die Einfuhr hat einen verhältnismäßigen Rückschlag von 20 %, d. h. von 4193 auf 3472 Tonnen erfahren und damit verringerten sich auch die entsprechenden Wertsommen von 363,000 auf 323,000 Fr. In der Belieferung unseres Landes mit diesen Baustoffen stehen gegenwärtig Italien, Schweden und Rumänien obenan, deren Anteile von 30, 25 und 20 % auf sich vereinigen.

6. Rohe Platten,

ebenfalls nur in der Einfuhr erwähnenswert, verzeichnen hier ein Importgewicht von 1930 Tonnen, gegen 2145 Tonnen anno 1931. Dementsprechend ist auch der Einfuhrwert von 434,000 auf 363,000 Franken gewichen. In allen Kategorien ist hier Italien Hauptlieferant und zwar mit 70% des Totalimportes, während fast der ganze Rest auf Frankreich entfällt.

7. Steinhauerarbeiten,

die in den nicht profilierten und ungeschliffenen Sortimenten fast ausschließlich von Italien geliefert werden, in den geschliffenen und polierten aber vorzugsweise von Frankreich, weisen eine erhebliche Importsteigerung von 1,125 bis 1,963 Tonnen auf. Trotzdem ist das zugehörige Wertausmaß mit 568,000 Fr. nur unbedeutend über das letztjährige Resultat gestiegen, was sich aus der Preislage genügend erklärt. Die Ausfuhr ist zu unbedeutend, um speziell erwähnt zu werden.

8. Töpferton und Lehm.

Überraschenderweise können hier erhebliche Zunahmen der Ausfuhr gemeldet werden, die sich gewichtsmäßig von 4683 auf 8000 Tonnen hoben und damit auch die Werte von 120,000 auf 160,000 Fr. brachten, obschon die Preise flau blieben. Bei den Importen blieb das Preisniveau stabil, was daraus hervorgeht, daß das Einfuhrgewicht sich von 53,857 auf 50,000 Tonnen verminderte, die korrespondierenden Werte jedoch nur von 1,673,000 auf 1,483,000 Fr. abfielen. Als Abnehmer steht heute Frankreich an erster Stelle, in kurzem Abstand gefolgt von Deutschland. Bei der Einfuhr steht die deutsche Provenienz mit 45 % der Totallieferungen im Vordergrund, während auf England 20 %, Schweden und die Vereinigten Staaten je 10 % entfallen.

9. Gips,

in ungebranntem, gebranntem und gemahlenem Zustand berücksichtigt, ist in der Ausfuhr bedeutungslos und wir beschränken uns demzufolge auf den Import, der sich gewichtsmäßig von 4100 auf 3700 Tonnen vermindert hat und auch die zugehörigen Werte eine Einbusse von 148,000 auf 139,000 Fr. erleiden ließ. Die ungebrannten Produkte werden uns fast gleichmäßig von allen vier Grenzländern geliefert, wogegen die gebrannten und gemahlenen Fabrikate für Österreich ausfallen.

10. Fettkalk und Magnesit

ist in der Ausfuhr wertmäßig von Fr. 100,000 auf 93,000 Fr. gesunken, während sich die zugehörigen Gewichte gleichzeitig von 2997 auf 2711 Tonnen verminderten. Die bedeutendere Einfuhr reduzierte sich von 274,000 auf 224,000 Fr. und gewichtsmäßig von 2978 auf 2535 Tonnen. Unser Export, der sich nur auf Fettkalk, nicht aber auf Magnesit bezieht, beschränkt sich auf Frankreich und Deutschland. Die Lieferungen des Auslandes erfolgen beim Fettkalk zur Hauptsache durch Italien, beim Magnesit größtenteils durch Deutschland, neben dem noch Holland und Österreich als sekundäre Bezugsquellen genannt werden können.

11. Romanzement (Grenoble),

nur Importartikel, und zwar zu 100 % aus Frankreich, hat sein Einfuhrgewicht trotz der Ungunst der Lage von 2415 auf 2577 Tonnen erhöhen können, wogegen die Preise eine entgegengesetzte Bewegung von 118,000 auf 112,000 Fr. einschlugen.

12. Portlandzement.

Dieser ehemals hervorragende Exportartikel zollt der Krise, wenigstens in den Ausfuhrziffern, ebenfalls seinen Tribut. Das Exportgewicht sank in der Berichtszeit von 48,400 auf 17,600 Tonnen, somit auf nur noch 37 % des vorjährigen Quantums. Gleichzeitig haben sich auch die korrespondierenden Wertsommen von 1,690,000 auf 578,000 Fr. reduziert. Abnehmer ist heute Frankreich zu 77 % des schweizerischen Exporttotals, ferner Deutschland mit der restlichen Quote von 23 %. Die Einfuhr ausländischer Portlandzemente ist heute belanglos geworden; sie hat bei dem hohen Stand der inländischen Industrie keine Berechtigung.

13. Rohasphalt und Erdharze.

Der Export dieses früher bedeutenden Ausfuhrartikels schrumpft immer mehr zusammen. So verzeichnet denn auch das diesjährige Gewicht nur noch ein Quantum vom 3496 t gegen 7886 t in der Vergleichszeit des Vorjahres. Damit steht in Zusammenhang das Abgleiten der Wertsommen von 361,000 auf 154,000 Fr. Heute macht sich im Gegenteil die ausländische Konkurrenz auf dem Inlandsmarkt immer stärker geltend; als Beweis führen wir die von 698 auf 785 Tonnen gestiegenen Importe an, die den zugehörigen Wert — infolge der niedern Preisofferten — von 150,000 auf 130,000 Fr. zurückbrachten. In der Belieferung unsers Landes stehen heute Jamaika, Rumänien und die Vereinigten Staaten obenan, wogegen unser Export zur Hauptsache von Dänemark aufgenommen wird.

Die Gruppe der Tonwaren.

14. Dachziegel.

Der Export ist von 15,000 auf 6000 und der Import von 36,000 auf 17,000 Fr. gesunken, und es erübrigt dieses geringfügige Ergebnis weitere Erörterungen.

15. Backsteine.

Die Ausfuhr ist auch hier im Rückschritt begriffen, sank sie doch neuerdings von 28,000 auf 20,000 Fr. Dem gegenüber konnte der Import ausländischer Produkte eine gewichtsmäßige Erhöhung von 5139 auf 6331 Tonnen erzielen und damit die zugehörigen Wertsommen von 173,000 auf 187,000 Fr. anschwellen lassen. Hauptlieferanten sind für ungelochte und quergelochte Backsteine Frankreich, für die Hourdis Italien, während die Verblendsteine und die glasierten Fabrikate fast ausschließlich deutschen Ursprungs sind.

16. Tonplatten und -Fliesen.

Der Export ist hier zu geringfügig, um eine zahlenmäßige Berichterstattung zu rechtfertigen. Wir beschränken uns daher auf die Einfuhr, wo wir eine gewichtsmäßige Zunahme von 4961 auf 5513 Tonnen feststellen und damit auch eine Werterhöhung verzeichneten, wenn nicht die gedrückten Preise im Gegenteil eine Reduktion von 1,665,000 auf 1,644,000 Fr. zur Folge gehabt hätten. Hinsichtlich der Bezugsquellen erwähnen wir, daß die Klinker zu fast 80 % der Totalimporte italienischer Herkunft sind, wogegen die glasierten Platten und Fliesen zu 70 % aus Deutsch-

land stammen. Das Gleiche gilt für die bedruckten und bemalten Fabrikate.

17. Feuer- und säurefeste Backsteine und Röhren.

Auch hier können wir den *minimen Export übergehen und beim Import mitteilen, daß sich das Gewicht von 4087 auf 3030 Tonnen abgesenkt hat, während die korrespondierenden Werte eine Einbusse von 574,000 auf 383,000 Fr. verzeichnen. Die Fabrikate dieser Position sind fast ausschließlich deutschen Ursprungs.

Die Gruppe der Steinzeugwaren.

18. Steinzeugplatten und -Fliesen.

Auf diesem Gebiet dominiert, ganz im Gegensatz zu früher, heute entschieden Frankreich, insbesondere bei den rohen, einmassigen und einfarbigen Produkten, wo dieses Land 55 % des schweizerischen Totalimportes deckt. Mit der gleichen Quote partizipiert Frankreich bei den glatten, gerippten, geschieferten und geschliffenen Platten und Fliesen, nur mit dem Unterschied, daß hier eine lebhaft belgische Konkurrenz besteht, die gegenwärtig 30 % des Importtotals auf sich vereinigt. Ziffernmäßig ist beim Export nur dessen absolute Geringfügigkeit hervorzuheben, und bei der Einfuhr weisen wir daraufhin, daß sich das Gewicht auch hier von 5939 auf 6234 Tonnen erhöhte, wogegen die korrespondierenden Wertsommen sich gleichzeitig, von 1455 auf 1400 Millionen Fr. verminderten.

19. Kanalisations-Bestandteile aus Feinsteinzeug und Porzellan.

Ist Export auch hier bedeutungslos, weisen wir bei den Einfuhren auf die recht lebhafteste Steigerung hin, die sich gewichtsmäßig durch eine Erhöhung des Importquantums von 839 auf 990 Tonnen und wertmäßig durch eine Zunahme von 959,000 auf 985,000 Fr. ausdrückt. Bei diesen Fabrikaten dominiert die deutsche Lieferung mit 60 % des Totalimportes, wogegen England nur noch mit 25, Frankreich und Holland mit je 10 % der Gesamteinfuhr vertreten sind.

Die Gruppe der Glaswaren.

20. Dachglas, Glasziegel und Glasplatten.

65 % dieser Einfuhren sind deutschen Ursprungs, während gegenwärtig Frankreich und Belgien nur mit je 15-prozentigen Anteilquoten beteiligt sind. Daß der Export unseres Landes, obwohl es an Glashütten nicht fehlt, praktisch keine Rolle spielt, dürfte hinlänglich bekannt sein. Die Einfuhr ist wertmäßig von 424,000 auf 351,000 Fr. gewichen, und es lief dieser Rückbildung eine Gewichtseinbuße von 1291 auf 1092 Tonnen parallel.

21. Fensterglas

ist ebenfalls nur Einfuhrartikel, wo wir eine gewichtsmäßige Steigerung von 1668 auf 2136 Tonnen konstatieren, wobei beizufügen ist, daß sich die zugehörigen Werte von 653,000 auf 775,000 Fr. erhöht haben. Auch hier haben sich bedeutsame Veränderungen in der wirtschaftspolitischen Orientierung unseres Landes vollzogen, indem Belgien als früherer Allerweltslieferant ausgeschaltet ist und die Tschechoslowakei nunmehr mit 55 % der schweizerischen Totaleinfuhr an naturfarbigem Fensterglas an erster Stelle steht. Ihr folgt Belgien im zweiten Rang mit 40 % und der geringfügige Rest entfällt auf Frankreich. Die gefärbten, gemusterten und gravierten Fenstergläser haben im internationalen Handelsverkehr eine so geringe Bedeutung, infolge der hohen Zollspesen, daß wir deren Ziffern ignorieren können.

Die Gruppe der Metallbaustoffe.

22. Rundeisen.

Der Preisdruck war auf diesem Gebiet ein außerordentlicher und die Eisenhändler mußten Mut besitzen, um die täglich kläglicher werdenden Notizen mit ruhigem Blut zur Kenntnis zu nehmen. Gewichtsmäßig konstatieren wir eine Reduktion von 28,624 auf 25,821 Tonnen; es kann nicht überraschen, daß damit ein Wertabfall von 4,309,000 auf 2,635,000 Fr. parallel lief. Was an Exporten unter dieser Position aufgeführt wird, bezieht sich zur Hauptsache auf Reexporte, die mit normaler Ausfuhrfähigkeit nicht zu verwechseln sind. In der finanziell und bautechnisch weitaus wichtigsten Rundeisenposition, den Dimensionen von unter 40 mm Dicke, dominiert der französische Import heute entschieden, mit 70 % der schweizerischen Gesamteinfuhr, wogegen 20 % auf belgische Provenienzen entfallen.

23. Flacheisen.

Hinsichtlich der gelegentlich auftretenden Exporte ist im Großen und Ganzen das bei der vorigen Position Erwähnte festzuhalten. Bei den Importen drängt sich der Eindruck des zunehmenden Preiszerfalls noch stärker auf, indem hier eine Gewichtsverringerung von nur 17,695 auf 15,937 Tonnen zu konstatieren ist, dagegen eine gleichzeitige Wertverminderung von 3,041,000 auf 1,824,000 Fr. Bei den Sortimenten von 100 cm² und darüber dominiert die deutsche Lieferung mit 50 % des Totalimportes, bei jenen von 36—100 cm² die französische Quote, heute allerdings scharf umstritten durch österreichische und schwedische Lieferungen. Bei den Blöcken und Knüppeln steht die belgische Provenienz mit 70 % Anteilsquote im Vordergrund, und bei den Fabrikaten unter 36 cm² Querschnittsfläche, die weitaus den Hauptteil des ganzen Handelsverkehrs umfassen, sind es wieder die französischen Quellen, die 60 % der schweizerischen Gesamteinfuhr zu decken vermögen.

Fassoneisen.

Zwar ist hier der gewichtsmäßige Rückschlag nicht allzu empfindlich — wenn wir uns die Gesamtlage vergegenwärtigen — denn ein Ergebnis von 45,880 Tonnen gegen 49,056 in der Vergleichszeit ist immerhin ein noch befriedigendes Resultat. Empfindlicher ist es, daß die korrespondierenden Wertsommen gleichzeitig Einbußen von 6,677,000 auf 4,550,000 Fr. erlitten haben. Alle obigen Ziffern beziehen sich natürlich auf Importe, denn ein Export existiert praktisch hier ebensowenig wie bei einer andern Gruppe der Halbfabrikate im Eisengeschäft. Die Eisen mit einer größten Querschnittsdimension von 12 cm und darüber werden uns gegenwärtig zu 60 % von Frankreich geliefert und zu 35 % von Belgien. Bei den Sortimenten von 6—12 cm dominiert dagegen die französische Fabrikation mit reichlich 90 % und ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Erzeugnissen von unter 6 cm.

25. Wellbleche.

Sie haben ihr Einfuhrgewicht von 1318 auf 1768 Tonnen vergrößern können, wobei sich die korrespondierenden Werte von 450,000 auf 435,000 Fr. ermäßigten. 98 % der gesamten Wellblechimporte liefert uns gegenwärtig Belgien.

26. Röhren,

von weniger als 400 mm Lichtweite, sind um rund 800 Tonnen auf 12,040 Tonnen Importgewicht gestiegen. Die Werte haben gleichzeitig einen Rückschlag von 4,788,000 auf 4,510,000 Fr. erfahren. An

dieser Einfuhr partizipierten: Deutschland mit 28 %, die Tschechoslowakei mit 20, Belgien mit 18 und Holland mit 12 % des Totalimportes. -y.

Bauchronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 22. Juli für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt:

Ohne Bedingungen:

1. H. Hürlimann, Um- und Anbau Klausstraße 10, Abänderungspläne, Z. 8;
2. Ch. Persitz, Umbau, Seehofstraße 4, Z. 8;
- Mit Bedingungen:
3. Einkaufsgenossenschaft der Schweizer. Coiffeurmeister, Umbau Seilergraben 51, 49, Z. 1;
4. E. Lang, Umbau Limmatquai 64/Am Rank, Abänderungspläne, Z. 1;
5. W. Brunner, Erdgeschoßumbau Albisstr. 15, Z. 2;
6. J. Pfenninger, Aufbau Vers.-Nr. 1049/Mutschellenstraße 39, Abänderungspläne, Z. 2;
7. Baugesellschaft Gstadhalde, Doppelmehrfamilienhäuser mit Autoremisen und Einfriedung Gießhübelstraße 82, 84, 86, Abänderungspläne, Z. 3;
8. A. Kernberg, Erstellung zweier Dachlukarnen Goldbrunnenstraße 118, Z. 3;
9. Meierhans & Co., Umbau Hardauststraße 5, Z. 3;
10. G. Bolliger, Vergrößerung der Schaufenster Molkenstraße 18, Z. 4;
11. Genossenschaft Sihlgrund, Umbau Stauffacherquai 58, Z. 4;
12. H. Günthardt, Fortbestand des prov. Magazin Gebäudes Vers.-Nr. 2967 mit Schuppenanbauten und der Wellblechautoremise Lagerstr. 85, Z. 4;
13. Guggenheim's Erben, Erdgeschoßumbau, Müllerstraße 8, Z. 4;
14. J. Gut's Erben, Umbau mit Dachaufbaute Rotwandstraße 51, Z. 4;
15. S. Liaskowsky, Ladenbaute Lang-/Lagerstr., Z. 4;
16. Baugesellschaft Schönhof, innere Einteilung im 1. und 3. Stock Kornhausbrücke 7, Z. 5;
17. A. Karli, Vergrößerung und Verlegung der Benzintankanlage und Offenhaltung des Vorgartens Limmatstraße 117, Mattengasse, Z. 5;
18. M. Räpsh, Umbau Ouellenstraße 26, Z. 5;
19. H. Beer, Brandmauerdurchbruch zwischen Schaffhauserstraße 1 und Kronenstraße 45, Z. 6;
20. M. Friedländer, Erstellung eines Gartenhauses In der Hub 4, Z. 6;
21. G. Greil, Erstellung einer Einfriedung Rüttschistraße 21, Z. 6;
22. Stadt Zürich/Elektrizitätswerk, Vergrößerung der bestehenden Transformatorenstation Ecke Weinberg- Sonneggstraße (abgeändertes Projekt), Z. 6;
23. E. Wunderli, Mehrfamilienhäuser Hochstraße 6/Haldenbachstraße 44, Abänderungspläne und abgeändertes Projekt, Z. 6;
24. A. Wyß, Schaufensterumbau und Erstellung eines Balkones im 1. Stock Weinbergstraße 95, Z. 6;
25. Prof. Dr. L. Ruzicka, Erstellung einer Stützmauer und Verlängerung der Einfriedung bei Freudenbergstraße 101, Z. 7;
26. E. Vollenweider, Dachauf- und -ausbau Rütistr. 30 (abgeändertes Projekt), Z. 7;
27. E. Berger, Autoremisenanbau Wonnebergstraße Nr. 58, Z. 8;
28. F. Fritzsche, Anbau einer Autoremise Wonnebergstraße 64, Z. 8;
29. R. Tobler, Erstellung einer Waschküche an Stelle eines Kellerraumes Russenweg 31, Z. 8.

Baukreditbegehren im Kanton Zürich. Beim Kantonsrat sucht der Regierungsrat um folgende Kredite nach: Fr. 350,000 für den Bau eines Gemeinschaftshauses der Pflegeanstalt Rheinau, und Fr. 158,000 für die Einrichtung des früheren Verwaltungsgebäudes der Schweizerischen Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft in Winterthur als Bezirksgebäude Winterthur.

Neue Art des Appartementhauses in Zürich.

Ein neuartiges Projekt des Appartementhauses ist im sogenannten Engematthof, unmittelbar hinter dem Fabrikationshause von P.K.Z. an der Bederstraße in Zürich 2, nach den Plänen und unter Leitung von Architekt Schlegel verwirklicht worden. Es handelt sich um einen langen Bau, in dem keine Wohnungen für Familien vorhanden sind, sondern nur Einzel- und Doppelzimmer, die in Miete abgegeben werden an Alleinstehende beiderlei Geschlechtes. Der Gedanke dieser Art des Appartementhauses verfolgt den Zweck, die sogenannten „Buden“, in denen vor allem jüngere Leute zu hausen pflegen, durch moderne Zimmer zu ersetzen, die dem jungen Menschen ein Heim sein sollen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die sogenannten möblierten Zimmer doch lediglich zum Schlafen verwendet werden, während sich die Mieter meistens auswärts aufhalten und so unnötigerweise viel Geld ausgeben. Diese modernen Zimmer im Engematthof aber werden bestimmt bald die Mieter daran gewöhnen, abends öfters zuhause zu bleiben, zumal aller Komfort vorhanden ist. Das langgestreckte Haus, welches etwas erhöht ist, präsentiert sich äußerlich durch Einfachheit sehr angenehm. Eine große Aufgangstreppe ist vorhanden, links und rechts liegen je sechs Autogaragen, darüber befinden sich zwei Tennisplätze. In drei Stockwerken, die in der Länge einen kasernenähnlichen Gang aufweisen liegen zu beiden Seiten von diesem Durchgangsweg im ganzen 76 Einzelzimmer und 14 Doppelzimmer. Jedes Zimmer ist mit fließendem warmen und kalten Wasser versehen, sechs von ihnen verfügen über Duschen und in acht weiteren ist ein Bad vorhanden. Zudem finden wir überall zahlreiche eingebaute Schränke, so daß der Mieter nichts anderes mitzubringen hat als Bett, Stuhl und Tisch. In jedem Zimmer sind zudem eine Tischlampe, eine Deckenbeleuchtung und ein Telephonanschluß vorhanden. In sämtlichen Räumen wurde dieselbe weißliche Tapete verwendet, die waschbar ist. Alle Zimmer mit Ausnahme von acht Stück besitzen einen Balkon. Nach offiziellen Angaben sollen in Zürich ungefähr 5000 Angestellte in Privatzimmern wohnen und gerade für solche Leute ist dieses Haus gedacht, denn der Preis eines Zimmers beträgt nur 90 Franken, wobei Licht, Heizung und warmes Wasser inbegriffen sind. Will der Mieter auch volle Pension genießen, hat er dafür 150 Franken zu zahlen. — Erwähnenswert ist, daß das Gebäude vollständig schallsicher abgedichtet wurde, ja selbst Treppenhaus und Zimmerböden sind mit einem Gummibelag versehen. Niemand kann den Nachbar nebenan stören. Im unteren Teile des Hauses liegen die Wohnung eines Betriebschefs, ein gemeinsamer Speisesaal, ein Gymnastikraum, der auch als Kegelbahn verwendet werden kann, ferner ein Lesezimmer. Vor dem Hause gegen den Uetliberg befindet sich ein Ruhergarten nebst einer Boccia-bahn. Um das gesamte Gebäude wird eine Gartenanlage mit dem Kostenaufwand von 25,000 Franken erstellt. Um das Wohnen so angenehm als möglich zu machen, wurden überall die modernsten Errungenschaften der Technik herbeigezogen: Ölfeuerung,